

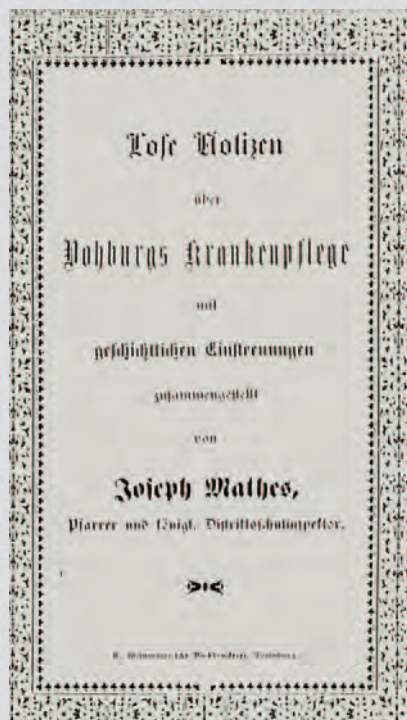
Von der Pest zu Corona – aus Vohburgs „Krankenakte“



Wenn man von Seuchen oder Epidemien spricht, denkt man in erster Linie an die früher weit verbreitete und in Wellen immer wieder auftretende Pest. Seit März 2020 ist jetzt Corona unser ständiger Begleiter, am 11. März 2020 erklärte die WHO Covid-19 zur Pandemie. Lockdown, geschäftliche und gesellschaftliche Einschränkungen begleiten unser tägliches Leben, Masken sind zum Alltag geworden. Der Impf- oder Testnachweis ist heute fast wichtiger als der Personalausweis oder Reisepass.

Nüchtern lesen sich diesbezügliche Zahlen: (Stand 14. 10. 2021) Weltweit 238 Mio. Infizierte, 4,857 Mio. Verstorbene; Bundesrepublik: 4,343 Mio. Infizierte, 94.461 Verstorbene; Bayern 754.577 Infizierte, 15.824 Verstorbene; Landkreis 6.538 Infizierte, 163 Verstorbene; Vohburg 335 Infizierte, 319 Genesene, 3 Verstorbene, 136 aktuelle Fälle.

Aber Pandemien, Seuchen und ähnliche Katastrophen finden sich vielfältig und zu allen Zeiten in den geschichtlichen Aufzeichnungen. Wir werfen heute einen diesbezüglichen Blick in Vohburgs „Krankenakte“.



Vohburg hatte schon im Mittelalter ein Leprosenhaus. Namensgebend war die Lepra, eine Ausschlagkrankheit, die wohl von den Kreuzzügen und Pilgern aus dem Morgenland eingeschleppt wurde. Die Leprosen, also die Infizierten, sollten von den Gesunden isoliert werden, weshalb solche Häuser oft am Ortsrand oder außerhalb errichtet wurden. Als die Lepra im 14./15. Jahrhundert abklang wurden die Häuser für andere Kranke verwendet und hießen dann im Sprachgebrauch Siechhäuser.

Kurz vor dem 30jährigen Krieg (1615) baute Vohburg ein neues Siechenhaus, wieder außerhalb der Stadt „in der Bizen“ (Baizen) an der Bahnhofstraße.

1625 – 1628 Pest! Es erging der Befehl, gebührend Wacht vor den Toren zu halten. Man solle sich fleißig zur Ader lassen, keine Haselnüsse essen und keinen Branntwein trinken. Ähnliche Vorschriften galten auch 1834, als die Brechruhr herrschte. Wer in den Markt wollte mußte der Kontagionswache ein Zeugnis vorlegen, daß man aus einer „gesunden Luft“ komme.

1635 Pest! Gelöbnis des Marktes, jährlich den Hl. Sebastian durch Umgang und Buße zu feiern. 1713 herrschte im Markt „der große Sterb“, eine Pestseuche. Und während des Österreichischen Erbfolgekrieges 1741 – 1745 trat die Seuche in einer furchtbaren Weise auf. Die Toten waren so viele, dass sie nicht mehr in die Sterbematrikel eingetragen werden konnten. Für 1741 finden sich keine Eintragungen im Sterberegister, 1742 sind in den Pfarrmatrikeln 241 Verstorbene aufgeführt. Darunter auch Pfarrer Johann Staudinger (50 Jahre alt) und der Kooperator Nepomuk Rambler, die der Epidemie am „19. Marti 1742“ zum Opfer fielen. 1742 wurde auch das Gelöbnis zum Hl. Sebastian als Pestpatron erneuert.



Zu allem Unglück hatte Graf Törring das Siechhaus in der Baizen niedergebrannt, das erst 1750 wieder mit Kosten von rd. 500 fl aufgebaut werden konnte, wozu die Regierung die kostenlose Entnahme des Holzes aus dem Appersdorfer Bogen bewilligte.

1772 herrscht hier das Faulfieber. Der lateinische Fachname „febris nervosa putrida“ bedeutet wörtlich „nachdrücklich fauliges Fieber“. Es beginnt mit Kopfschmerzen und Hitzten und endet nach einem Delirium meist mit dem Tod. Im Herbst brach dann die rote Ruhr aus.

Auch **1793** wurde dieses Nervenfieber von gefangenen Franzosen eingeschleppt. Pfarrer Franz Xaver Lettner weigerte sich die Franzosen zu begraben, um die ansteckende Krankheit nicht noch weiter im Markt zu verbreiten, obwohl ein Befehl aus München vorlag.

Etwa um **1800** beginnt hier der Chirurg und Geburtshelfer Michael Schabenberger – von 1831 bis 1835 auch Bürgermeister – seine Praxis. Kurz vor 1830 läßt sich als wahrscheinlich erster promovierter Arzt ein Dr. Kollmann in Vohburg nieder.

1813: Ein Nervenfieber, eingeschleppt von gefangenen Franzosen und Italienern grassiert bis ins Frühjahr 1814.

1832 wird aus Mitteln der Leprosenstiftung das verkaufte Siechenhaus für 600 Gulden (also rd. 24.000 €) wegen Cholera-gefahr zurückgekauft. Und für weitere 730 Gulden (29.200 €) wieder zu einem allgemeinen Krankenhaus umgebaut.

1854: Cholera-Epidemie

1885 kaufte Pfarrer Ulrich Steinberger das ehemalige Pflegerschloss auf dem Burgberg, um dort ein Krankenhaus einzurichten. Es wurde am 17. Juni 1886 eingeweiht. Das Siechenhaus in der Bahnhofstraße wird verkauft und 1970 abgebrochen. Ab 1888 übernahmen dann Franziskanerinnen aus Maltersdorf die Krankenpflege. 1958 wurde das Krankenhaus aufgelöst und zum Kreis-Altenheim umfunktioniert.



Quellenangaben:

- Lose Notizen über Vohburgs Krankenpflege und geschichtliche Einstreuungen, von Josef Mathes, 1893
- ‚Zur Geschichte der Stadt Vohburg‘ von Max Kirschner, 2. Auflage 1984
- Vohburg mit seinen Ortsteilen im 20. Jahrhundert, von Joseph Pflügl, 1998
- Vohburg, Beiträge zur Geschichte der Stadt Vohburg und seiner Ortsteile, von Max Kopp, 2017
- Vohburg a. d. Donau 1745 – 1799. Ein kurbayerischer Markt in der Epoche des Reformabsolutismus, von Elisabeth Able, 2008
- Vohburg vor 200 Jahren aus der Sicht von Pfarrer Franz Xaver Lettner (1760 - 1839), Katholisches Pfarramt St. Peter, 2010
- Unterlagen im Stadtarchiv Vohburg

Zusammenstellung: Rudolf Kolbe (Oktober 2021)